

Mühlsteine

mahlen
Getreide



Copyright © 2025 by
Wolfgang Strakosch
Dr. Thomas Schmiedeke
Förderverein Taubermühlenweg e. V.
im Selbstverlag
Alle Rechte vorbehalten

Für weitere Informationen:

www.wolfgang-strakosch.de
dr.schmiedeke@gmx.de
www.taubermuehlenweg.de

Titelbild: Von Wolfgang Strakosch hergestellte Basaltmühlsteine für
die liebevoll restaurierte Pfaffenhofener Dorfmühle des Dr. Thomas
Schmiedeke

Hinterer Umschlag: Schmelzmühle an der Tauber, Rothenburg



In der Rothenburger Herrnmühle an der Tauber treiben Jungs mit „Löwenkräften“ den Mühlstein einer historischen Mühle aus dem Jahr 1887. Lothar Schmidt, der Vorstand des Rothenburger Taubermühlenvereins, zeigt dabei das originale Löwenwappen. Ein Video dieser Mühle ist auf der Homepage www.wolfgang-strakosch.de zu sehen.



Bei den Mühlenerlebnistagen in der Pfaffenhofener Mühle mahlen Kinder mit großer Begeisterung Getreide zu Mehl, das sie dann mit nach Hause nehmen können. Im Alten Testament der Bibel im 5. Buch Mose, Kapitel 24,6 wird die Wichtigkeit der Handmühlsteine betont, indem Gott sagt „Wenn euch jemand etwas schuldet, dann fordert nicht seine Handmühle oder seinen Mühlstein als Pfand. Denn damit würdet ihr ihm nehmen, was er zum Leben braucht.“

Die biblischen Mühlsteine waren ebenfalls aus poröser Basaltlava.

„Ein Mühlstein und ein Menschenherz
wird stets herumgetrieben.
Wo beides nichts zu reiben hat,
wird beides selbst zerrieben.“



Eselstreppe der Lukas-Röder-Mühle an der Tauber, Rothenburg. Über diese Treppe trugen Esel Getreidesäcke direkt auf den Steinboden zu den Mühlsteinen. In dem alten Gedicht „Tauberesel“ heißt es von einem Eselchen „....trägt die Säcke fein und sauber- nach dem andern Rand der Tauber...“ Auf dem Heimweg von Rothenburg wollte das junge Eselchen, das wie seine Kameraden frei lief, die nähere Welt erkunden und kam dabei dem Müllerburschen abhanden. Am Schluß des Gedichtes heißt es dann „...in der Mühle ruft's „lah“ Eselchen ist wieder da.“

Dieses Mühlenmodell (63 cm hoch) wurde von einem Vorfahren der Donaualtheimer Säilermüller vermutlich als Meisterstück um das Jahr 1750 gemäß der damaligen Originalmühle angefertigt. Auf dem Wellbaum des Wasserrades ist das Kammrad (1) verkeilt und treibt über ein Stockrad (2) das Mühlleisen mit dem Mühlstein an. Das Mahlgetreide gelangt über den Trichter (4), der im Rüttelstuhl ruht (5) und den dosierenden Rüttelschuh (6) zwischen die Mühlsteine und dann über das Mehlrohr (7) in den Siebgewebeschlauch (8) des Beutelkastens (9), welcher durch eine Holzgabel (10), die, wie auch der Rüttelschuh, von Dreischlagnocken in rüttelnde, klappernde Bewegung versetzt wird. Daher kommt auch der Begriff von der klappernden Mühle. Das Mehl fällt durch den Schlauch in den großen Kasten. Grieß, Schrot und Kleie wandern weiter in den Vorkasten (11) und werden dann zur weiteren Vermahlung wieder in den Trichter aufgeschüttet. Bis zu sechs Durchgänge waren nötig, um das Mehl soweit wie möglich aus den Körnern zu mahlen.



- 3 Bodenstein
- 12 Zarge
- 13 Zargenstand
- 14 Steinschale

Um das Jahr 1750, Meisterstück aus der Donaualtheimer Mühle.
Vermutlich nach dem bestehenden Mühlwerk nachgebaut.



Mühlsteingänge der Pfaffenhofener Mühle

Im Vordergrund der abgedeckte Schrotgang, im Hintergrund der Mahlgang. Zu sehen sind jeweils nur die Läufersteine, die sich drehen, die feststehenden Bodensteine sind nicht zu sehen.



Schrotgang der Donaualtheimer Mühle

Hier sieht man wie das Korn aus dem Trichter über den Rüttelschuh, der durch den Tanzmeisterdreischlag bewegt wird, in das sogenannte Steinauge und weiter zwischen die Mühlsteine gelangt. Rechts das Handrad zum Heben und Senken des Läufersteins und somit zur Bestimmung der Feinheit des Mehles.



Unterschlächtiges Wasserrad der Fuchsmühle
an der Tauber, Rothenburg



Das Wasserrad treibt die beiden Mühlsteine der Pfaffenhofener Mühle an.

Es ist 4 m hoch und 60 cm breit, da das Wasser von oben auf das Rad schlägt, ist es ein oberschlächtiges Mühlrad.

Da die Winter früher viel kälter waren und das Rad dabei vereiste, hauste man das Rad ein.



Getriebe mit Mühlsteinaufhilfhebewerk und der senkrechten Mühlsteinwelle, dem sogenannten Mühleisen.

In der Lonnerstatter Mühle lagert der Basaltbodenstein auf sogenannten „Steinwinkeln“. Durch diese Metallwinkel wird der Mühlstein eben ausgerichtet, zentriert und festgehalten.

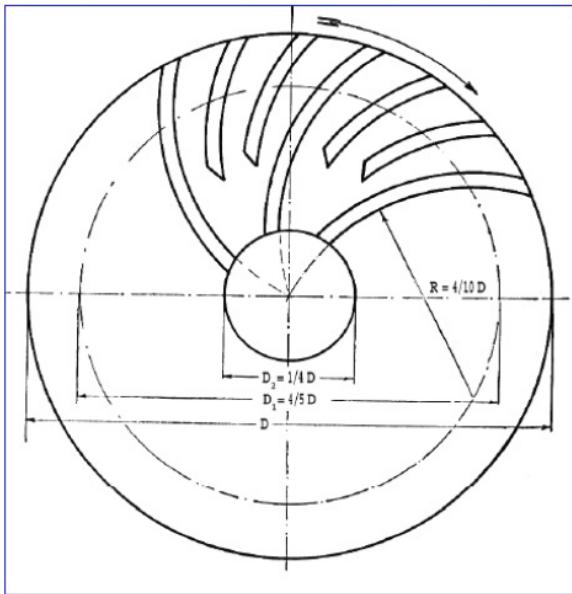


Wer dieses Bild sieht kann erahnen, was der Spruch bedeutet: „Man sollte nicht zwischen die Mühlsteine kommen.“ Hier schaut das Mühleisen durch den Bodenstein und der Läuferstein kommt drauf. (aus „Mühlsteine: Stille Zeugen der Zeitgeschichte“ von Gerd Graf, www.dinkelmuehle-graf.de)





Werkzeuge zum Mühlsteinschärfen von links nach rechts:
Bille, Messerbille, Kronhammer, Zweispitz



Auf dieser Zeichnung aus dem Buch „Die Donaualtheimer Mühle“ vom Bayerischen Müllerbund ist zu sehen, wie die alte Kreisbogenschärfe auf einen Mühlstein aufgezeichnet wird.



Dieser Basaltmühlstein wurde von Wolfgang Strakosch hergestellt. Die Flächen auf der Mahlbahn zwischen den Furchen nennt man Mahlbalken. Hier wird das Korn gemahlen und fließt von innen nach außen.



Wolfgang Strakosch ist der einzige Naturmühlsteinbauer Deutschlands, der noch Mühlsteine selber fertigt und das Wissen darüber pflegt. Er ist auch noch als Mühlenbauer tätig. Hier beim Aufschärfen eines Basaltsteins. Auf seiner Homepage www.wolfgang-strakosch.de ist ein Video über das Herstellen von Mühlsteinen zu sehen.



Roter Melser Mühlstein aus der
Schleifmühle Donaualtheim



Links: Granitmühlstein aus der Ziemetshausener Mühle

Rechts: Krawinkler Porphyrmühlstein aus der Ziertheimer Mühle

Um Getreide vermahlen zu können, müssen die Mühlsteine auch Luftfurchen, sogenannte „Schränzen“, erhalten.

Diese haben die Aufgaben, Luft zum Kühlen einzusaugen, das

Mahlgut einzuziehen, zu zerschneiden und an den äußeren

Rand zu befördern.



Links: roter Sandmühlstein aus der Ziertheimer Mühle Rechts: gelblich-weißer Gerbsandstein aus der Donaualtheimer Mühle
Bevor Dinkel vermahlen werden kann muss der schützende Spelz, die Schale, durch Gerbsteine entfernt werden.



Quarzmühlstein, sogenannter „Franzose“, aus der Donaualtheimer Mühle. In dessen Mitte der sogenannte „Schluck“ aus grauem Sandstein.



Links Krawinkler Mühlstein aus der Notmühle in Bad Berka, rechts Weißer Melser Mühlstein aus der Steinhausener Mühle. Auf beiden Mühlsteinen sind die Sprengschärfenrillen, welche das Vermahlen optimieren, gut zu sehen. Beim linken Stein auf den Schneidefurchenkanten, beim rechten Stein zwischen den Luftfurchen.

Detailansicht der Sprengschärfenrillen



Das wohl bekannteste Müllerlied:

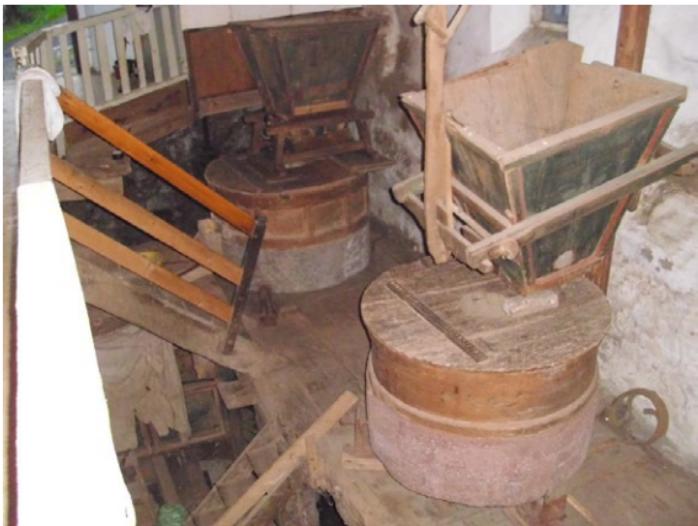
„Es klappert die Mühle am rauschenden Bach,
klipp-klapp,
bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach,
klipp-klapp...
...und schenkt uns der Himmel nur immer das Brot, so sind
wir geborgen und leiden nicht Not,
klipp-klapp, klipp-klapp, klipp-klapp.“



Wolfgang Strakosch beim Aufhauen der Sprengschräfrillen mit der „Deutschen Bille“ in der Unterschlauersbacher Mühle des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim.

Links: Benutzung der Bille

Rechts: Detailansicht der Sprengschräfrillen



Die Obermühle in Bettenfeld, ein Kleinod vom Rothenburger Taubermühlenweg, mit der einzigen in Bayern erhaltenen altdeutschen Mühleneinrichtung ausgestattet, als „altdeutsche Dreieinigkeit“, bestehend aus 1. Wasserrad, 2. Kammrad und 3. Mahlgang mit Beutelkasten.

Für Mühlsteine verwendete Gesteinsarten

Steinart	Fundorte	Eigenschaften	Verwendung
Basalt	Eifel: Mendig und Mayen	Junges Vulkangestein, dunkelblaugrau, sehr porös, mittelhart, zäh	Weizen- und Roggenmahlen, bester Stein zur Erzeugung von Vollkornmehl in einem Durchgang
Sandstein	weit verbreitet	weiß, gelblich, grau, rot, fein- bis grobkörnig, weich bis mittelhart, Quarzsandsteine sind härter	Schroten, Ausmahlen der Kleie, Dinkelgerben
Quarzsandstein	Schweiz, bei Mels „Weißer Melser“	Quarzsandsteine sind härter	Roggen- und Weizenmahlen
Porphyrr	Thüringer Wald, bei Krawinkel	Altes Vulkangestein mit eingesprengten Feldspatkristallen, quarzhaltig, grau bis rötlich, porös, hart	Weizen- und Roggenmahlen, Ausmahlen der Kleie
Quarz Süßwasserquarz	Frankreich, bei La Ferté sous Jouarre bei Paris, daher der Name „Franzosenstein“ oder „Champagnerstein“	bläulich, gelblich, weißgrau, rötlich, porös, äußerst hart	Weizenmahlen Grießauflösen, Dunstmahlen
Quarzit	Schweiz, bei Mels „Roter Melser“	sehr hart	
Granit	Schwarzwald, Österreich	Tiefengestein, bestehend aus Feldspat, Quarz und Glimmer, grau, sehr hart	Weizen- und Roggenmahlen

